



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Linie und Form

Crane, Walter

Berlin [u.a.], [circa 1910]

Organische und zufällige Schönheit

[urn:nbn:de:hbz:466:1-76833](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-76833)

6. Kapitel.
Die mittelalter-
liche Stadt.

Stark nach außen, waren sie im Innern anheimelnd und voll von mannigfaltigem Reiz für die Augen, als ob die Bevölkerung gedacht hätte: „Da wir auf einem kleinen Raum zusammengedrängt leben müssen, so wollen wir ihn so hübsch und malerisch wie möglich machen.“

Wir wissen, daß die Vorstellung vom Paradiese und vom neuen Jerusalem für die Phantasie des Mittelalters stets die eines Gartens mit schönen Umfassungsmauern und einer befestigten Stadt war. Die Maler verkörperten diese Vorstellung der Sicherheit und des Schutzes gegen die wilden zerstörenden Kräfte der Natur und des Menschen — ein Heiligtum des Friedens, einen Garten voller Anmut.

Organische
und zufällige
Schönheit.

Heutzutage haben wir uns von der Stadt als einem schönen Ganzen ab- und dem eigenen Heim und seiner inneren Einrichtung mehr zugewandt, und bei dem heutigen Hasten und Jagen nach den notwendigen Erfordernissen zur individuellen Ausgestaltung unserer Wohnungseinrichtung in Bezug auf Behaglichkeit und künstlerische Vollständigkeit werden Gebäude allzuoft auf den Trümmern anderer errichtet oder erwecken nur im Gegensatz zu ihrer verfallenen Umgebung den Eindruck des Schönen. Die Gesamtbehaglichkeit und der Gesamtreiz des Ganzen für die Augen wird zu oft vernachlässigt; daher kommt es, daß, wenn unsere heutigen Städte einen einigermaßen anmutigen oder malerischen Eindruck hervorrufen, dies mehr dem Zufall und den umgestaltenden Wirkungen der Luft als der Schönheit oder Mannigfaltigkeit der architektonischen Form und Farbe zuzuschreiben ist. Wir haben Anregung bei den Überresten der toten Vergangenheit in Denkmälern und Kunstschulen zu suchen.

Die moderne Entwicklung der städtischen Verwaltung und der Ausdehnung ihrer Befugnisse kann in

der Tat, wie es auch geschehen ist und noch geschieht, viel für den Schutz der öffentlichen Wohlfahrt und die Förderung der öffentlichen Bildung tun; aber wir haben noch auf die vollen Ergebnisse zu warten, und alles muß am Ende von dem Allgemeinsinn und der Uneigennützigkeit der Bürger abhängen und in Sachen der Kunst ebenso von einem sehr ausgeprägten, aber doch seltenen und rein individuellen Verständnis und Geschmack, wie von der Begeisterungsfähigkeit.

6. Kapitel.
Organische
und zufällige
Schönheit.

Der Mangel an Schönheit in Linie, Form und Maß, der uns in dem äußeren Anblick des täglichen Lebens in unseren Städten entgegentritt, trägt vermutlich viel zur Abschwächung unserer Phantasie bei und scheint ohne Zweifel eine gewisse Unempfänglichkeit für Schönheit der Linie und Komposition hervorzurufen, da das Auge natürlich durch die Gewöhnung an Alltägliches und Häßliches abgestumpft werden muß. Das Gefühl für Harmonie in Linie und Form wird abgeschwächt und kann nur nach und nach durch anhaltendes und sorgfältiges Kunststudium wieder geweckt werden, während es seinen stetigen und kräftigen Ansporn in jeder Straße finden sollte.

Für all dies kann jedoch ein in Beobachtung und Auswahl geschultes Auge selbst in der finstersten und schmutzigsten Straße künstlerische Anregungen, wenn nicht in den Gebäuden, so doch in dem Leben und Treiben finden. Und wo Leben, Bewegung, Menschen sind, da gibt es sicher auch Eigenartiges und Fesselndes. Gruppen spielender Kinder werden uns eine Fülle von Anregungen für figürliche Kompositionen geben. Arbeiter, die zu ihrer Arbeit gehen oder von ihr zurückkehren, das öffentliche Treiben auf der Straße, die Wagen und Pferde, die Menge Gesichter, das unaufhörliche Vorbeiwogen des Lebens — all diese

6. Kapitel.
Organische
und zufällige
Schönheit.

Erscheinungen müßten, gleichgültig, ob wir sie als unmittelbare Bilder des Lebens unserer Zeit wiederzugeben vermögen oder aus ihnen nur lebendige Anregungen für ideale Entwürfe schöpfen wollen, aufgezeichnet — sozusagen als Augenblicksphotographien auf der empfindlichen Platte des inneren Schauens aufgenommen werden. Wir können die Gesetze der Bewegung nur durch Beobachtung der Bewegung kennen lernen — den Schwung und das Gleichgewicht der Figur, die Beziehungen der Linien der Gliedmaßen und des Faltenwurfs zu der Richtung der Kraft und dem Schwerpunkte, die für die Komposition von solcher Wichtigkeit sind. Wir müssen unsere Schul- und Atelierarbeit beständig durch unmittelbare Eindrücke von wirklichem Leben und wirklicher Bewegung berichtigen und dürfen keine Gelegenheit vorübergehen lassen, keine Quelle oder Anregung verschmähen.

Es sind noch jetzt in England solche altmodischen Winkel wie die hübsche Straße in Canterbury (S. 157) zu finden, die ein ausgezeichnetes Studienobjekt für die Komposition winkeliger und senkrechter Linien darbietet.

Komposition:
1. Regelmäßige.

Wir können bemerken, daß es in letzter Linie zwei Arten der Komposition gibt, die unterschieden werden können als

1. Regelmäßige.
2. Unregelmäßige.

Unter dem Titel: Regelmäßige Komposition können alle jene Systeme von Strukturlinien zusammengefaßt werden, von denen ich ausgegangen bin und die sich entweder als leitende Motive oder grundlegende Risse und Unterlagen für ornamentale Zeichnungen herausgestellt haben. Doch können dieselben Linien in der Komposition von Figuren und anderen Formen, deren